



Sie ist das neue Gesicht der europäischen Protestanten

Uster Anfang September trat die Ustermerin **Rita Famos** ihre neue Stelle als Präsidentin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) an. Aber was macht sie dort überhaupt?

Marina Wolfensberger



Rita Famos sieht ihr Amt als eine Ehre an. Foto: Foto: Simon Grässle,

Am 31. August wurde die Ustermerin **Rita Famos** zur Präsidentin der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) gewählt. «Es ist eine Ehre, dieses Amt übernehmen zu dürfen», sagt Famos, die seit vielen Jahren in kirchlichen Kreisen aktiv ist. Dabei betont die 58-Jährige, wie wichtig es sei, dass nach einer langen Pause wieder eine Frau dieses Amt innehat. «Seit 2006 war keine Frau mehr im

Präsidium, und es war an der Zeit, das zu ändern.»

Viel Erfahrung für viele Verantwortungen

Famos hat langjährige Erfahrung in kirchlichen Positionen. Sie war 18 Jahre lang Pfarrerin in Uster, hat Pfarrer ausgebildet, die Zürcher Spezialseelsorge geleitet und ist als Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz tätig. Nun steht sie auch

noch an der Spitze der GEKE – einer Organisation, die 102 Evangelische Kirchen in Europa vereint. Für die Schweizer Theologin geht es bei ihrer neuen Stelle darum, Brücken zu bauen – nicht nur zwischen den Kirchen, sondern auch zwischen den verschiedenen Kulturen und gesellschaftlichen Herausforderungen, denen Europa gegenübersteht.

Ein konkretes Beispiel für das soziale Engagement der GEKE ist

Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
zueriost.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'097
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 9
Fläche: 81'605 mm²



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse

Auftrag: 1092664 Referenz: 93221517
Themen-Nr.: 141.004 Ausschnitt Seite: 2/3

das Projekt «Eurowaisen», das Famos besonders am Herzen liegt. «In diesem Projekt geht es um Kinder aus Osteuropa, deren Eltern in Westeuropa, etwa in der Schweiz, als Pflegekräfte oder Erntehelfer arbeiten», erklärt die Präsidentin an ihrem Küchentisch.

«Diese Kinder sehen ihre Eltern oft nur selten. Wir organisieren Feriencamps, in denen sie eine Woche lang gemeinsam Zeit verbringen können.» Es soll ein Projekt sein, das auch politische Aufmerksamkeit auf Arbeitsmigranten in Europa lenkt.

Neben sozialen Projekten ist der Dialog zwischen den evangelischen Konfessionen ein zentrales Anliegen der GEKE. «Wir sind Einheit in versöhnter Verschiedenheit», erklärt Famos das Motto der GEKE. Denn auch wenn es theologische Unterschiede zwischen den Kirchen gibt, «ist das, was uns vereint, viel stärker, als das, was uns trennt». In diesem Zusammenhang sieht Famos auch eine zentrale Rolle der Kirchen im Kampf gegen die Entsolidarisierung in Europa. «Wir wollen gegen die Tendenz ankämpfen, dass in Krisenzeiten alle nur noch für sich schauen und Meinungsverschiedenheiten nur mit Schlagabtausch stattfinden. Die Evangelischen Kirchen stehen für eine Dialogkultur, welche die Demokratie stärkt. Denn Demokratie lebt davon, dass Menschen mit anderen Meinungen umgehen können.»

Themen wie Gender, Sexualität, Familie und Heirat sind kontrovers – besonders zwischen den westlichen und osteuropäischen Kirchen. «Die ungarischsprachigen Reformierten Kirchen blieben unserer diesjährigen Vollversammlung sogar fern,

weil sie nicht an einer Versammlung teilnehmen wollten, bei der solche Themen diskutiert werden», berichtet Famos. «Aber unser Ziel ist es, im Gespräch zu bleiben und zu verstehen, wie die unterschiedlichen Kirchen diese Fragen theologisch aus der Bibel heraus beantworten.»

Auseinandersetzung mit schwierigen Themen

Ein Thema, das die GEKE in den kommenden Jahren beschäftigen wird, ist das Menschenbild und die Rolle des Menschen in der Schöpfung.

«Wir wollen grundsätzlich über die Rolle des Menschen in der Welt nachdenken: Was macht ihn aus? Welche Verantwortung hat er gegenüber den Mitmenschen und seiner Mitwelt? Und was sind gute Gründe, die individuellen Freiheiten von Menschen zu begrenzen? Wir diskutieren diese Themen nicht abstrakt, sondern konkret angesichts neuer technischer Möglichkeiten wie künstliche Intelligenz (KI), angesichts der Bedrohung durch den Klimawandel und angesichts neuer Beziehungs- und Lebensformen», sagt Famos.

16 Themen wurden an der letzten Vollversammlung festgelegt, und es ist nun die Aufgabe des Rats, dem Famos mit zwei anderen Präsidiumsmitgliedern vorsteht, verschiedene Arbeitsgruppen zu bilden und Arbeitsprozesse aufzugleisen. «Uns ist wichtig, dass wir mit unseren Kirchen eng zusammenarbeiten und sie mit unseren Projekten auch wirklich einverstanden sind», erklärt Rita Famos, während sie ihr Glas mit Wasser nachfüllt.

Zusammenhalt in verschiedenen Kulturen

Besonders beeindruckend für Fa-

mos ist die Zusammenarbeit mit den Evangelischen Kirchen im Nahen Osten. «Die Evangelischen Kirchen dort sind absolute Minderheiten, und trotzdem leisten sie unglaublich wichtige Arbeit», erklärt sie. Im Libanon zum Beispiel betreiben Evangelische Kirchen Schulen, die für ihre hohe Qualität bekannt sind, und unterstützen syrische Flüchtlingskinder. «Trotz ihrer geringen Ressourcen leisten sie unglaublich viel. Das zeigt, wie wichtig es ist, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und voneinander zu lernen», sagt die Präsidentin nachdenklich und bietet ein Stück syrische Baklava an.

Rita Famos ist überzeugt, dass die Evangelischen Kirchen in Europa in schwierigen Zeiten zusammenhalten und voneinander profitieren können. «Die Säkularisierung ist ein grosses Thema in Europa. Viele Menschen haben keinen Bezug mehr zur Kirche, und genau hier sehe ich unsere Aufgabe. Gerade in Krisenzeiten müssen wir zeigen, was es bedeutet, evangelisch zu sein, und welchen Beitrag wir als Kirche für die Gesellschaft leisten können.»

Gleichberechtigung in der Kirche

Auch die Rolle von Frauen in der Kirche ist für Famos von grosser Bedeutung. «In der Evangelischen Kirche haben Frauen schon früh Führungspositionen übernommen», erzählt sie mit Stolz. «Vor 30 Jahren gab es in der Schweiz zum ersten Mal eine Frau als Präsidentin einer Kantonalkirche, und heute sind es schon 10 von 25 Kantonalkirchen, die von Frauen geleitet werden.»

Trotzdem sei es wichtig, wei-

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberländer
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
zueriost.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'097
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 9
Fläche: 81'605 mm²



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse

Auftrag: 1092664
Themen-Nr.: 141.004

Referenz: 93221517
Ausschnitt Seite: 3/3

terhin für eine ausgewogene Repräsentation von Männern und Frauen in der Kirchenleitung zu sorgen. «Im Moment studieren mehr Frauen als Männer Theologie, und wir müssen darauf achten, dass beide Geschlechter gleichermaßen vertreten bleiben», betont sie.

Politische Vertretung der Religion

«Für mich persönlich heisst

Glaube, in etwas Grösseres eingebettet zu sein», sagt die Präsidentin der GEKE. «Mein Leben ist nicht nur in meine Familie eingebettet, sondern auch in die Beziehung zu Gott und in eine Gemeinschaft, die seit 2000 Jahren die Mission Jesu fortführt.»

Diese Mission möchte Rita Famos weiterführen und dabei den Dialog zwischen den Kirchen und den Menschen in Europa stärken. Die GEKE kann bei be-

deutenden politischen Themen mitsprechen und die evangelische Seite vertreten. «Wir sind beim Europarat und der Europäischen Union (EU) als Ansprechpartner für Religionsfragen eingebunden», erzählt Famos stolz. «Wenn es um Fragen der Religionsfreiheit oder ethische Herausforderungen geht, wird die GEKE konsultiert.»